



PfarreiEntwicklungsProzess: Die Ergebnisse der Arbeitsgruppen liegen vor

Wir führen die Kirche in die Zukunft

Beim Zukunftstag im Gymnasium Essen Überrauch am 28. 01.2017 präsentierten die pastoralen Arbeitsgruppen im PEP ihre Vorschläge und Ideen und diskutierten sie mit den anwesenden interessierten Pfarreimitgliedern. Basierend auf diesen Rückmeldungen wurden die Vorschläge überarbeitet. Sie dienen so der inhaltlichen Konkretisierung der „Pastoralen Leitgedanken“ zum Votum unserer Pfarrei.

Wir möchten Ihnen nun einige Empfehlungen der Arbeitsgruppen vorstellen, die dazu beitragen können, wie unsere Pfarrei pastoral fit für 2030 wird. Sie entspringen einem langen und intensiven Denk- und Diskussionsprozess. Da sie zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht aufeinander abgestimmt sind, könnte sich beim Lesen vielleicht der ein oder andere Widerspruch zeigen. Dennoch weisen sie den Weg, den die Arbeitsgruppen in Zukunft gerne beschreiten würden. (In den Arbeitsgruppen planen übrigens ganz normale Gemeindeglieder wie „du & ich“ unsere künftige Kirche auf der Ruhrhalbinsel mit.)

AG 1 Einladende Kirche sein

Die Arbeitsgruppe mit mehr als 20 Aktiven hat sich unter der Leitung von Alfred Zinke intensiv mit dem Thema befasst, wie wir als Kirche einladend für andere sein können. Besonders in den Blick genommen hat sie drei Bereiche:

Aktivitäten rund um den Gottesdienst, Angebote zur Begegnung und die Öffentlichkeitsarbeit.

Aktivitäten rund um den Gottesdienst umfassen u.a.

- die einladende Gestaltung und flexible Nutzung des Kirchenraums,
- die Organisation der Messen, z.B. Tauschen der Gottesdienstzeiten zwischen den Gemeinden, Priesterrotation mit Ankündigung,
- das aufeinander Zugehen, z.B. durch individuelle Begrüßung der Neuzugezogenen, Begrüßung der Gemeindeglieder vor dem Gottesdienst,
- das gemeinsame Singen, das durch die Einladung zum Üben neuer Lieder vor der Messe gefördert werden könnte.

Weitere Angebote, die Gemeinschaft herstellen und Integration fördern und so Kirche einladend machen, sind neben „klassischen“ Familien- oder Gesprächskreisen auch offene, oder anlassbezogene Angebote, beispielsweise Spielenachmittage oder das Public Viewing zu Sportereignissen. Außerdem wichtig sind zielgruppenbezogene Treffen wie Taufenfeierungen, aber auch Unterstützung im Alltag durch organisierte Nachbarschaftshilfe oder ein Repair Café.

Damit diese Aktivitäten auch in der Pfarrei ankommen, braucht es eine gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Hilfreich wären u.a.

- eine Willkommensbroschüre oder ein Pfarrei-ABC mit Angeboten und Kontaktmöglichkeiten,

- die zielgerichtete Nutzung von Internet & Sozialen Medien (übersichtliche Homepage, Vernetzung der Gemeinden, so dass aktuelle Informationen in allen Teilen der Pfarrei ankommen),

- das Bewusstmachen der eigenen Haltung („Bin ich tatsächlich einladend?“) für alle Aktiven in der Pfarrei, z.B. unterstützt vom Bistum durch Bildungs- und Reflexionsangebote,

- die Verwendung einer zeitgemäßen, situationsangepassten, verständlichen, wertschätzenden und authentischen Sprache.

AG 2 Das Leben und Gott in unserer Mitte feiern

Die zweite Arbeitsgruppe um Pfarrer Geleon Alter befasste sich mit einem Kernbereich von Kirche - dem Gottesdienst.

Unter der Einstiegsfrage „Wann hat uns das letzte Mal ein Gottesdienst berührt?“ überlegten sich rund 20 Pfarreimitglieder, welche Gottesdienste wir brauchen und wie diese aussehen könnten.

Um berührende Gottesdienste zu feiern, braucht es

- eine Atmosphäre, die alle Sinne anspricht, und in der der/die Einzelne als Individuum angesprochen wird und gleichzeitig in die Gemeinschaft eingebettet ist,
- den Blick über die „Mauern“ hinaus auf die Welt, z.B. durch thematische Gottesdienste oder das Aufgreifen aktueller (Lebens-) Ereignisse in die Liturgie,
- die Einbeziehung der Menschen, z.B. durch die Möglichkeit, freie Fürbitten zu formulieren,
- eine lebendige Liturgie, mit modernen wie traditionellen Elementen und einer authentischen, situationsgerechten Sprache.

Außerdem wichtig - und der Arbeitsgruppe einen eigenen Termin wert, zu dem auch weitere Akteure aus der Pfarrei eingeladen waren - die Musik. Musik trägt uns durch die Liturgie, in ihrer ganzen Vielfalt unterschiedlicher Elemente und Lieder. Wir brauchen sie - gerne auch in Form musikalischer Projekte und in Kooperationen über Gemeindegrenzen hinweg. Guter Klang und klare Sprache sind wichtig, daher - im Sinne einer guten Vorbereitung - Qualität vor Quantität.

Unbestritten ist Gottesdienst mehr als die Sonntagsmesse. So stellte sich die Arbeitsgruppe der Frage „Was muss? Was kann?“. Welche Möglichkeiten gibt es, bei perspektivisch weniger pastoralem Personal in 2030, Synergieeffekte zu nutzen? Wie können Feiern so strukturiert werden, dass nicht nur das „Pflichtprogramm“ erfüllt, sondern auch weiterhin innovative und besondere Gottesdienste gefeiert werden können, auch mit Blick auf ökumenische Zusammenarbeit.

Wichtig ist dabei der Aspekt, wie zur Förderung des liturgischen Angebots (weitere) ehrenamtliche Mitarbeitende qualifiziert und eingesetzt werden können. Und für verschiedene liturgische Anlässe braucht es in der Pfarrei jeweils passende Gottesdienstorte. Ganz klar ist aber: Nicht alle liturgischen Angebote können in gleicher Weise überall gemacht werden.

AG 3 Gemeinschaft erfahren

Die Arbeitsgruppe „Gemeinschaft erfahren“ um Maik Neu-Clausen war mit nur sechs Teilnehmerinnen und Teilnehmern die kleinste. Lag es vielleicht daran, dass der Titel zu profan klingt? Bei der Schärfung des Arbeitsauftrags entstanden in der AG 3 Vorschläge, die als Voraussetzungen für das Gelingen von Gemeinschaft folgende Rahmenbedingungen benennen:

- das Vorhandensein adäquater Treffpunkte (verfügbar und erreichbar, passende Ausstattung, ggf. durch Kooperationen im Stadtteil),
- die Sichtbarkeit der Aktivitäten (Optimierung der Öffentlichkeitsarbeit, Wahrnehmung untereinander durch Vernetzung der Akteure, Stadtteilarbeit und Ökumene),
- die Unterstützung ehrenamtlicher Arbeit durch Struktur und Organisation (Wertschätzung, klarer Kompetenzrahmen, Kommunikation, Authentizität im Handeln).



Im Blick waren ebenso die Träger von Gemeinschaft: die Gruppen, Verbände, Kreise und Initiativen. Wir erfahren Gemeinschaft ebenfalls dadurch, dass wir gemeinsam den Glauben feiern (siehe AG 2).

Aber gerade mit Blick auf die wertvolle Arbeit der Gruppen und Verbände gilt es, deren Tätigkeit sichtbarer zu machen - nach außen wie nach innen - und Kooperation und Vernetzung zu fördern.

Ein weiterer wichtiger Punkt: die Kinder- und Jugendarbeit. Wir brauchen ein Kinder- und Jugendpastoralkonzept, das die Erfahrungen mit Kinder- und Jugendarbeit in den Gemeinden aufgreift und weiterentwickelt. Maßgeblich dabei die Frage, welche sinnvollen Vernetzungsmöglichkeiten es gibt, sowohl innerhalb der Pfarrei wie auch mit außerkirchlichen Akteuren in den Stadtteilen. Außerdem:

Wie und an welchen Stationen im kirchlichen Lebenslauf können Eltern aktiv einbezogen werden, welche Angebote gibt es, welche werden gebraucht?

AG 4 Spiritualität leben und Gott im eigenen Leben finden

In der von Pastor Hans-Ulrich Neikes geleiteten Arbeitsgruppe wurde in den Sitzungen intensiv über christliche Spiritualität und den Zugang zu ihr diskutiert. Um spirituelle Erfahrungen zu ermöglichen und die Auseinandersetzung mit dem eigenen Christsein zu fördern, werden folgende Bedingungen formuliert:

- es braucht Raum für persönliche Begegnungen & Beziehungen,
- je nach Begabung und Befähigung können sich Gemeindemitglieder pastoral zur Förderung des individuellen Glaubens engagieren, nicht nur die hauptamtlich Beschäftigten,
- wir benötigen Angebote zur Auseinandersetzung mit dem Glauben und der Kirche, begleitet durch theologisch ausgebildete Fachleute,
- die Bedeutung von christlicher Spiritualität für unseren Alltag und unsere Sicht auf die Welt muss deutlich gemacht werden (Themenfelder z.B. Lebens-/Alten-/Flüchtlingshilfe, fairer Handel, karitatives Engagement),
- mit speziellen spirituellen Angeboten könnten Zweifler und Nicht (mehr) Gläubige angesprochen werden,
- die Weiterentwicklung der Spiritualität in ökumenischer Gemeinschaft ist wichtig.

Maike Neu-Clausen
Projektassistentin im PEP

AG 5

Einladung zur Infoveranstaltung „Zahlen, Daten, Fakten“

Seit fast einhalb Jahren läuft unser Pfarreientwicklungsprozess. In zwei Pfarrei-versemmlungen und einer Umfrage waren auch Ihre Meinungen gefragt. In den Arbeitsgruppen und beim Jugend-PEP haben sich viele Menschen aus unserer Pfarrei mit tollen Ideen eingebracht. In vier Arbeitsgruppen wurden vorwiegend pastorale Themen bearbeitet, in der fünften Arbeitsgruppe wurden „Zahlen, Daten und Fakten“ ermittelt, zusammengetragen und systematisiert. Diese Ergebnisse werden ebenso wie die des Jugend-PEP in das Votum mit einfließen.

In der nächsten Infoveranstaltung für die Pfarrei zum PEP-Prozess am

Dienstag, den 11.07.2017 um 19:30 Uhr

im Pfarrzentrum St. Georg, Heisinger Str. 480

werden wir neben der Vorstellung der „Zahlen, Daten und Fakten“

die weitere Vorgehensweise in den kommenden Monaten erläutern.

Wir würden uns freuen, Sie an diesem Abend in Heisingen begrüßen zu können.

Die christliche Kirche der Zukunft ist nur in der Ökumene vorstellbar Katholische und evangelische Gemeinden auf der Ruhrhalbinsel vernetzen sich

Generalvikar Dr. Pfeffer ist davon überzeugt: „Darum fängt der Weg der Ökumene beim einzelnen Christen an und setzt dann alles Weitere in Bewegung (Dr. Klaus Pfeffer in „Christsein ist keine einfache Angelegenheit“). Eine christliche Kirche der Zukunft, so Dr. Pfeffer, respektiere unterschiedliche Traditionen, finde gemeinsam Antworten auf ethische Fragen und die Fragen der Lehre, der Strukturen und sei offen für neue Formen gläubigen Lebens. Auch Papst Franziskus mahnt: „Eine echte Versöhnung zwischen den Christen wird sich verwirklichen lassen, wenn wir verstehen, wechselseitig die Gaben des anderen anzuerkennen, und fähig sind, demütig und aufmerksam voneinander zu lernen, ohne zu erwarten, dass zuerst einmal die anderen von uns lernen“.

So war der ökumenische *Tag der Ermutigung am 11. März 2017* im Hotel Franz (JUPP 1/17) auch der Start zur Vernetzung der katholischen und evangelischen Gemeinden auf der Ruhrhalbinsel. In einem Newsletter sollen Termine veröffentlicht, Projekte vorgestellt und Einladungen ausgesprochen werden. Die evangelischen Gemeindebriefe und unsere Pfarrzeitschrift sollen in den Schwesterkirchen ausgelegt werden. Neue ökumenische Aktionen sollen angestoßen, bestehende gefördert werden. Wir haben die Wahl, diesen Weg in die Zukunft der christlichen Kirche zu gehen. Machen wir uns auf.

Frauke Westerkamp

Ökumenische Angebote auf der Ruhrhalbinsel in den nächsten Wochen:

Fr. 25. August Abend-Forum Extra „Anregungen und Erfahrungen zum Thema Wallfahrt“, Jesus-lebt-Kirche, Auf dem Loh 21, 19.30 Uhr

So. 3. September Ökumenische Wallfahrt von Burgaltendorf zur alten Dorfkirche in Bochum-Stiepel, Beginn in der Herz-Jesu-Kirche um 7.30 Uhr, Dauer bis ca. 15 Uhr

Sa./So. 2. und 3. September Gemeindefest in Kupferdreh an der Christuskirche, Motto "Ich will selber denken - 500 Jahre Reformation"

Sa. 9. September Ökumenische Wallfahrt von Heisingen nach Werden - zu Fuß, mit Fahrrad, Schiff oder Bus. Stationen: Luciuskirche und ev. Kirche, Heckstr.

Sa./So. 9. und 10. September 24-Stunden-Gebet in Form einer Gebetskette für Gemeinde, Stadt u. besondere Anliegen

Sa./So. 23. u. 24. September Gemeindefest der evangelischen Gemeinde Überruhr rund um die Stephanuskirche - mit Beteiligung der Gemeinde St. Suitbert
Ab dem 29. September Seminar für Ehepaare (Infos folgen)

November: Ökumen. Woche Heisingen
Mi. 15.11., 15 Uhr Erzählcafé im Paulushof: Mit-, Neben- oder gar Gegeneinander der beiden großen Konfessionen.

Mo. 20.11., 19.30 Uhr Themenabend im evangelischen Gemeindezentrum: Wie können wir die Ökumene vor Ort voranbringen?

Mi. 22.11., 19 Uhr Ökumenischer Gottesdienst am Buß- und Betttag in der Pauluskirche, anschl. Agapefeier

Fehlende Angaben entnehmen Sie bitte zu gegebener Zeit dem Sonntagsblatt bzw. den entsprechenden Plakaten.



2. PEP-Jugendtreffen

ZEITREISE: Pfarrei 2030 ... Plant mit!

Mit der Ansage „Plant mit!“ ging mit der Einladung zum 2. PEP-Jugendtreffen am 21. Mai ein deutliches Signal an die Jugendlichen und jungen Erwachsenen in der Pfarrei St. Josef: Wir wollen euch in die Pfarreientwicklung mit einbeziehen - auch da, wo es weh tut, wenn es um die Planung der Gebäude geht.

Rund 40 Jugendliche und junge Erwachsene aus allen Gemeinden waren bereit zum Mitplanen. Nach einer kurzen Phase des Kennenlernens - „Wo kommen wir her, welche Gruppen sind vertreten, wie ist die Motivation?“ - ging es dann auch schon los mit der Pfarreientwicklung.

Nach einer kurzen Info, was in den vergangenen Monaten im PEP passiert ist, wurde der Blick in die Zukunft gerichtet: Was sind die nächsten Schritte, wie wird der Prozess abgeschlossen und vor allem, wie wird die Jugend einbezogen? Die Perspektive der Jugend ist wichtig und wird Eingang in das endgültige Votum finden, die Frage nach einem „Jugend-Veto“ musste allerdings verneint werden.

Dann hatten die Jugendlichen eine Stunde Zeit, sich in sechs Kleingruppen mit IHREN Vorstellungen zur künftigen Pfarrei 2030 auseinanderzusetzen.

Obwohl den meisten die Sparvorgaben des Bistums sicher bekannt waren, wurde zunächst „ins Blaue“ geplant und überlegt, unter welchen Bedingungen,

mit welchen Räumlichkeiten gute Jugendarbeit auch 2030 stattfinden könnte. Im zweiten Schritt wurden die wirtschaftlichen Bedingungen hinzugezogen, die Teilnehmenden waren aufgefordert, ihre Planungen auf die 50%ige Sparvorgabe des Bistums hin zu überprüfen und ggf. zu korrigieren.

Ergebnis der Planungen sind sechs unterschiedliche Entwürfe:

Bei zwei Entwürfen, die aus eigener Anstrengung die 50%-Sparvorgabe einhalten, bleiben zwei Kirchen und sechs Gemeindeheime erhalten.

Zwei weitere Vorschläge greifen die Kooperation mit den evangelischen Gemeinden auf: die Erhaltung von drei Kirchen und vier Gemeindeheimen oder vier Kirchen und drei Gemeindeheimen bei ökumenischer, kostenteiliger Nutzung von Kirchen und/oder Pfarrheimen. Zwei Gruppen schafften es nicht, die Kostenvorgabe einzuhalten - was einmal mehr die Herausforderung zeigt, vor die uns der Pfarreientwicklungsprozess stellt.

In ihre Überlegungen bezogen die Jugendlichen Aspekte wie Erreichbarkeit, Größe oder die Verfügbarkeit von Räumlichkeiten für Gruppenstunden mit ein.

Dabei ging der Trend dahin, wegen ihrer grundsätzlichen Multifunktionalität und der Bedeutung für die Jugendarbeit dem Erhalt von Gemeindeheimen den Vor-

zug vor Kirchen zu geben. Auch wurden Vorschläge gemacht, wie Kosten eingespart werden könnten, z.B. durch energetische Sanierung oder die Umnutzung einer Kirche als Konzertsaal.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass der Blick über den Tellerrand der eigenen Gemeinde auch für die Jugendlichen längst keine Selbstverständlichkeit ist und die verschiedenen Gruppen nur wenig von der Situation in den anderen Gemeinden wissen.

Veranstaltungen, die die Pfarreijugend zusammenbringen, könnten zukünftig dabei helfen, dass sich das ändert.

Maike Neu-Clausen



Pastorale Leitgedanken

In der pastoralen Konzeption der Pfarrei St. Josef Ruhrhalbinsel sind die Leitgedanken formuliert, an denen wir uns auf dem Weg zu einer lebendigen und lebenswerten Pfarrei 2030 orientieren wollen. Sie zeigen die Schwerpunkte auf, die wir setzen und die für uns bei der Umsetzung der finanziellen Vorgaben des Bistums handlungsleitend sind.

Im Rahmen des Pfarreientwicklungsprozesses gab es unterschiedliche Möglichkeiten der Beteiligung. Neben einer intensiven Arbeitsgruppenphase, an der sich über 60 Pfarreimitglieder aus allen Gemeinden beteiligten, fanden eine Auftaktveranstaltung sowie ein Zukunftstag, an dem die AG-Ergebnisse vorgestellt und diskutiert wurden, statt.

Während des Zukunftstags gab es zudem die Möglichkeit, in zehn verschiedenen Workshops pastorale Zukunftsthemen zu gestalten. Die Pfarreijugend war zusätzlich über ein

eigenes Veranstaltungsformat, den Jugend-PEP eingebunden. Die Ergebnisse der beiden Jugend-PEP-Treffen flossen ebenfalls in die pastorale Konzeption sowie die Entscheidung zur Umsetzung mit ein. Zu allen Veranstaltungen waren auch Nichtmitglieder unserer Pfarrei eingeladen.

Des Weiteren bestand für Pfarreimitglieder und Verbände/Gruppen die Möglichkeit, sich durch die Teilnahme an Umfragen aktiv in den Prozess einzubringen. Auf pastoraler Ebene fanden darüber hinaus Gespräche mit den Vertreterin-

nen und Vertretern der evangelischen Kirchen in den Stadtteilen und dem Kita-Zweckverband statt.

Ihre Struktur erhalten die Leitgedanken durch die vier kirchlichen Grundvollzüge *Verkündigung, Liturgie, Dienst am Nächsten und Gemeinschaft*. Sie sind absichtlich knapp und prägnant gehalten.

Im Anhang finden sich die Konkretisierungen zu den Leitgedanken, wie sie bis hin zu einzelnen Maßnahmen von den Arbeitsgruppen erarbeitet wurden.

1. Verkündigung (Martyria)

- Wir stärken das allgemeine Priestertum im Bewusstsein wie im Handeln. Zur Gestaltung geistlicher Angebote aktivieren wir in den Gemeinden vorhandene Begabungen. Gemeindemitglieder schaffen Orte der Gemeinschaft und der Verkündigung jenseits von Gemeindebauten.
- Wir machen Angebote zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Glauben, der eigenen Spiritualität. Die Unterstützung der Selbstvergewisserung ist wichtig, um im Alltag authentisch als Christen handlungsfähig und wahrnehmbar zu sein.
- Wir beziehen das Evangelium und Wirken Christi stärker auf das Alltagsgeschehen der Gläubigen. Dies beispielsweise dadurch, dass aktuelle Themen in den Predigten aufgegriffen werden, die auch junge Menschen ansprechen. Das Wirken der Verbände und Gruppierungen wird stärker in das Zentrum der Gemeinschaft gerückt.
- Wir nutzen die räumliche Vielfalt in den Gemeinden. Neben Kirchen oder anderen explizit sakralen Orten (z.B. Kapellen in Altenheimen oder Krankenhäusern) findet Verkündigung auch an anderen Orten statt, wie im öffentlichen Raum oder in Kooperation mit den evangelischen Gemeinden. Vorhandene Räumlichkeiten werden flexibel und kooperativ genutzt.

2. Liturgie (Leiturgia)

- Wir stellen den Zugang zur sonntäglichen Eucharistiefeier in der Pfarrei sicher. Liturgie, insbesondere in Form der Eucharistiefeier, ist eine Kraftquelle für den Alltag.
- Wir überprüfen kontinuierlich die liturgischen Angebote in unserer Pfarrei. Ziel ist die Vielfalt in der Liturgie, hierbei sind auch spezifische Schwerpunktsetzungen in an einzelnen Orten denkbar.
- Wir unterstützen hauptamtliche Liturginnen und Liturgen in ihrer Arbeit durch ausgebildete ehrenamtliche Leiterinnen und Leiter von Wort-Gottes-Feiern.
- Wir bieten interessierten Gemeindemitgliedern sowie den Verbänden und Gruppen die Möglichkeit, liturgische Angebote mit zu gestalten und selber anzubieten. Im Fokus stehen dabei explizit Familien und Jugendliche, die aktiv einbezogen werden.
- Wir tragen der Tatsache Rechnung, dass das Wissen um Liturgie und Sakramente abnimmt. Eine Liturgie mit Anbindung an die Welt unterstützt die Gläubigen in ihrem Alltag. Daher ma-

chen wir niedrigschwellige Angebote, durch die sich alle angenommen fühlen.

3. Dienst am Nächsten (Diakonia)

- Wir schaffen Strukturen und bieten Möglichkeiten für Menschen, die Unterstützung brauchen. Diese Unterstützung erhalten sie entweder durch das aktive Tun einzelner Gemeindemitglieder oder durch Angebote der Pfarrei. Unser Dienst am Nächsten und der Nächsten sind unabhängig von Kirchensteuerzahlungen.
- Wir unterstützen die caritativ wirkenden Gruppen in der Pfarrei bei der Vernetzung, untereinander und mit den Institutionen in den Stadtteilen.
- Wir fördern den Dienst am Nächsten durch eine breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit zu Aktionen und Projekten.
- Wir stärken das ehrenamtliche Engagement als Basis der organisierten Diakonia in unserer Pfarrei durch Akzeptanz und Wertschätzung. Eine Anpassung der Strukturen wie z.B. das Angebot zeitlich oder thematisch befristeter Projekte, wird unterstützt.

4. Gemeinschaft (Koinonia)

- Wir verstehen Gemeinschaft als Möglichkeit, alle Menschen, die an Gott oder unserer Pfarrei interessiert sind, zusammenzubringen - egal ob kirchennah, -fern oder -kritisch.
- Wir schaffen Räume für Zusammenkunft und Begegnung, die auf die Bedürfnisse der Menschen und Gruppen in unserer Pfarrei ausgerichtet, entsprechend ausgestattet und erreichbar sind.
- Wir unterstützen die Träger von Gemeinschaft, z.B. Familien, Gruppen und Verbände. Wir fördern die Vernetzung innerhalb der Gemeinden, der Pfarrei und darüber hinaus.
- Wir sorgen dafür, dass Kinder und Jugendliche in unserer Pfarrei ihren Platz finden können. Die Freiräume, Kreativität und Spontaneität der Jugend sind wichtig, um anstehende Umbrüche in den Gemeinden dauerhaft zu gestalten.
- Wir brauchen und fördern die Eigenständigkeit der Gemeinschaften. Wichtig ist eine Struktur für die Pfarrei und in den Gemeinden, die dies ermöglicht.
- Wir machen Angebote, die Gemeinschaft schaffen, dabei spielen Projekte, Feste und gemeinsam genutzte Orte eine wichtige Rolle.
- Wir sehen Ökumene als Bestandteil gelebter Gemeinschaft.